

Von der Entzündung.

Die Säfte unsers Körpers müssen eine den Gefäßen, wodurch sie getrieben werden, angemessene Flüssigkeit haben.

Mangelt ihnen also diese Flüssigkeit, und hängen sie daher allzusehr und zu fest zusammen, dann wird das ganze Blut zu dicke, und es entstehet eine Dickblütigkeit.

Allzudickes und zu festes Blut kann nicht frey noch ohne große Beschwerde durch die sehr engen Enden und Spizen der Pulsadern durchfließen, deswegen reibet es sich an diese Theile zu sehr, und reizet sie, wodurch im ganzen Leibe eine große Hitze entsteht, und da der Umlauf des Blutes beschwerlicher ist, so verdoppelt auch das Herz und die Pulsadern ihre Kräfte diese Beschwerlichkeit zu überwinden, sie verschnellern daher ihre Bewegung, und verursachen ein Fieber, welches man wegen der großen Hitze und Heftigkeit ein Entzündungsfeber nennet.

Bleibt nun das allzudicke Blut in einigen Enden der Pulsadern stecken, so verursachet es in diesen Theilen eine Verstopfung; Wird selbe durch den Trieb des nachkommenden Blutes nicht gleich gehoben, so hammer sich in diesen Theilen der freye Durch-

fluß desselben, wodurch nun das Herz und die Puls-
adern noch mehr gereizet werden, und das Fieber an-
wächst; Durch diesen vermehrten und viel heftigen
Trieb des Blutes wird die schon gegenwärtige Ver-
stopfung vergrößert, die verstopften Gefäße werden
ausgebehnnet, dadurch werden alle andere in der
Runde herumliegende Gefäße gedrückt, und in sel-
ben der freie Durchlauf des Blutes gehindert;
Hierdurch nimmt in mehreren Gefäßen immer die
Verstopfung zu, und mit selber das Fieber, bis sich
endlich eine hellrothe, sehr schmerzende, gespannte,
heißbrennende und klopfende Geschwulst erhebet,
welche eine Entzündung genennet wird.

Eine solche Entzündung kann sich an allen so-
wohl äußerlichen als innerlichen Theilen aussetzen;
Die innerlichen sind immer gefährvoller als die
äußerlichen.

Jede Entzündung kann sich auf dreierley Arten
enden, sie kann erstlich sich ganz gelind auflösen, und
zertheilen, sodann kann sie in eine Eiterung überge-
hen, und endlich, wenn weder eine Zertheilung noch
Eiterung geschieht, so folget gemeinlich der heisse
oder der kalte Brand; Doch geschieht es auch zu Zei-
ten, daß das Fieber, der Schmerz, die Röthe und
die Hitze verschwinden, hingegen bleibt eine Härte
zurück, wenn nämlich die verdickten Säfte mit den
Gefäßen verwachsen.

Der erste Ausgang ist der leichteste und heilsamste, der dritte aber der gefährlichste, und an innern Theilen allezeit tödtlich.

Bei der Eiterung kann oft die Natur und am öftesten die Kunst helfen; Doch zieht auch diese, wenn sie innere Theile und Eingeweide ergreift, durch ihre Folgen öfters den Tod nach sich.

Setzt sich aber eine Entzündung in drüscigten Theilen an, so verbleibt nicht selten eine knötichte Erhärtung zurück, welche bisweilen schmerzend und krebsartig wird.

Man kann hoffen, und gleichsam vorhersehen, daß sich die Entzündung auf eine gelinde Art auflösen, und zertheilen werde, wenn selbe nicht gar zu heftig und nicht groß ist, wenn das Blut nicht gar zu sehr verdickt, oder durch eine besondere Schärfe verdorben, wenn das Fieber ganz gemässigt ist, und auch die angewendeten Hilfsmittel eine baldige, merkliche und standhafte Erleichterung verschaffen.

Beobachtet man hingegen das Gegentheil, dann ist eine Eiterung, oder in Ansehung der immer sich vermehrenden gefährvollsten Zufälle der Brand zu befürchten.

Bei allen wahren Entzündungen ist die Kühlen- und Blutverdünnende Heilungsart notwendig; alle hitzige Arzneyen verschlimmern die Entzündung, und befördern den Brand.

Das Blutlassen ist das erste und nothwendigste Mittel, und selbes muß nach Verhältniß des Fiebers, der Kräfte des Kranken und der Heftigkeit der Entzündung öfters wiederholset werden.

Das erstemal muß man allezeit, wenn die Entzündung heftig ist, eine beträchtliche und ausgehende Menge Blut aus der Ader fließen lassen, nämlich von zwölf bis zwanzig Unzen, wenn es die Beschaffenheit des Kranken erlaubt.

Ist ein sehr reizbarer und zum Leben höchst nothwendiger Theil entzündet, z. B. das Gehirn, die Lunge, das Herz u. s. w. dann läßt man das erstemal so viel Blut heraus, bis der Kranke matt wird, oder ihm eine kleine Ohnmacht zuflößt.

Bei den übrigen wiederholten Blutlassen aber muß man behutsamer seyn, damit der Kranke nicht zu sehr geschwächt, sondern nur das Fieber dergestalt gemäßiget werde, wie dessen Nothwendigkeit oben bei den anhaltenden Fiebern ist erwähnt worden.

Nebst dem Blutlassen müssen dem Kranken häufige abkühlende, erweichende und verdünnende Getränke und andere dergleichen Arzneyen, wie No. 1. 2. 6. 7. 8. 9. beygebracht werden.

Erweichende und kühlende Klystiere, oder auch gelind abführende Mittel wie No. 11. 39. 20. sind nothwendig, wo die Hitze und das Fieber groß, der

Leib

Leib verstopfet, oder wenigstens nicht genugsam fließend ist.

Außerlich legt man auf den entzündeten Theil beständig warme erweichende Umschläge oder Röchlein.

Geben diese Arzneyen nichts aus, dauert der Schmerz durch mehrere Tage in seiner Heftigkeit fort, und fühlet der Kranke beynebens öfters einen fließenden Schauer, dann ist es gemeinlich ein Zeichen, daß keine Zertheilung mehr vor sich gehe, sondern daß die Eiterung ihren Anfang nehme.

Die Eiterung wird durch den Schmerz und das Fieber befördert, welches allezeit beym Anfange derselben vermehret wird; Deswegen würde man sehr unbehutsam und schädlich handeln, wenn man auch in diesem Falle, wo keine Zertheilung mehr zu hoffen ist, ohne dringende Ursachen durch vieles Blutlassen, oder allzukühlende und niederschlagende Arzneyen den Kranken zu sehr entkräftere, und dadurch die Natur in ihrem Werke hinderte.

Während der Eiterungszeit giebt man dem Kranken vieles erweichendes Getränk wie No. 8. 40. 88. und fährt fleißig mit den äußerlichen erweichenden Umschlägen fort; Geht hingegen die Eiterung zu langsam von statten, dann kann man auch den erweichenden Umschlägen reizende und zeitigende Mittel beymischen, damit die Eiterung geschwin- der vollendet werde.

Sobald die Eiterung gemacht ist, dann läßt meistens der Schmerz und das Fieber merklich nach, und dazumal muß man alsogleich trachten dem Eiter nach Möglichkeit durch die Kunst einen Ausgang zu verschaffen, wenn die Natur sich nicht selbst hilft, und den Ausweg anzeigt.

Wenn keine Zeichen einer anfangenden Eiterung vorhanden sind, und sich die Zufälle immer verschlimmern, die Schmerzen brennend und dem Kranken unerträglich werden, dann ist der Brand zu befürchten.

Sobald selber seinen Anfang nimmt, so vermindern sich die Schmerzen, und hören oft gänzlich auf, der Kranke scheint sich selbst und allen andern besser, und außer Gefahr zu seyn: Allein er ist schwach, sein Puls wankend, klein, ungleich und ausbleibend, die äußeren Glieder sind kalt, die Lippen blau, die Augen hohl, der Athem ungleich, und ein fleckender Schweiß überflömet den ganzen Körper; Aus diesen und andern unträglichen Zeichen erkennt man, daß diese gähe hervorgekommene, und dem Kranken und Umstehenden anscheinende gute Besserung betrügerlich sey, und vielmehr den Tod ankündige.

Sobald man auch nur das geringste Zeichen des zu befürchtenden Brandes bemerket, muß man alsogleich alle kühlende und erweichende Arzneien lassen, und jene Getränke und Mittel beibringen,

gen, welche die Kräfte des Kranken erhalten, selbe vermehren, und der Verderbung und Fäulung widerstehen, wie Nro. 16. 18. 19. 20. 22. 23. 28. Hier ist oft auch die Fiebereinde das wirksamste und einzige Mittel wie Nro. 31. 10. Und kann der Kranke keine genügsame Menge, unter welcher Gestalt es immer sey, hinunterschlucken, dann muß man ihm selbe auf eine andere Art durch Clystiere beybringen.

Dieses Mittel ist für sich ganz allein sehr oft im Stande den Brand zu verhindern, oder denselben, wenn er schon gegenwärtig, und besonders in den äußerlichen Theilen des Leibes sich befindet, von den noch übrigen gesunden abzusondern.

Von der Hirnentzündung.

Wenn das Gehirn, oder welches am öftesten geschieht, dessen Häute entzündet sind, so finden sich meistens folgende Zeichen ein.

Der Kranke klaget gleich anfangs unleidentliche Kopfschmerzen, brennende Hitze und unauslöschlichen Durst, sein Gesicht ist dunkelroth, seine Augen sind glänzend, und mit einer feuerfärbigen Röthe überzogen. Bald darauf fängt er an irre zu reden, giebt troßige oder mährische Antworten, und wird endlich sehr unruhig, will beständig aus dem Bette aufstehen, entblößet sich unwissend, irret mit den Händen